

Erstlich täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 20 Mark (20 Sgr.)  
Ausgabe u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnementen  
H. Alton, Hauptstraße 77.  
H. Alton, Hauptstraße 77.  
H. Alton, Hauptstraße 77.  
H. Alton, Hauptstraße 77.

# Halle'sches Tageblatt.

Schaubildigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Druckerei.  
Inserationspreis  
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Sgr.  
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate befürdern sämmtliche Annoncen-Bureau.

N<sup>o</sup> 30.

Freitag, den 5. Februar

1875.

## Zur Tagesgeschichte.

### Die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchgemeinden.

Die kirchliche Presse verhält sich hinsichtlich des Gesehtentwurfes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchgemeinden ganz besonders reserviert. Das scheint auch in der That seine befonderen Ursachen zu haben, und wenn in einer fortwährenden Correspondenz prophesiert wird, die Kirchengemeinden würden alsbald von Vermögensconfiscation sprechen, so sind wir dessen noch keineswegs sehr sicher. Bismarck macht uns der Gesehtentwurf, wie er eben liegt, den Eindruck, als gebe er mit der einen Hand den Kirchengemeinden mehr, als er ihnen mit der andern zu nehmen thut.

Der hauptsächlichste Paragraph des Entwurfes ist der dritte. Darin angezählt wird, was zu den kirchlichen Vermögens gehört. Dort lesen wir denn auch in der zweiten Position, daß als kirchliches Vermögen im Sinne des Gesetzes auch die zu Wohltätigkeits- und Schulzwecken bestimmten „kirchlichen“ Vermögensgegenstände heranzuziehen sind. Diese Bestimmung erscheint uns äußerst bedenklich, so bedenklich, daß wir im Zweifel sind, ob damit unter Umständen nicht das ganze Gesetz viel zu teuer erkauft wird. Wir müssen nämlich annehmen, daß durch diese Bestimmungen ein Zustand zu einem gesetzlich gemacht würde, der sich thatsächlich vielfach geltend machen würde, dem es aber bis jetzt an jeder legislativen Grundlage fehlt. Eine solche Unterlage gegenwärtig zu geben, liegt gewiß keine Ursache vor; im Gegentheil ist es angezeigt, auch hier zu den alten Verwaltungsgrundrissen zurückzukehren. Die seit 1849 in Preußen im Wege einfacher Regierungs-Erlasse stattgehabte Ausdehnung der bis dahin staatlich verwalteten Wohltätigkeitsanstalten — um von diesen ganz zu sprechen — an die Kirche bedarf einer gründlichen Revision.

Die Untersuchung ist gegeben, ob nicht die Gesehtentwurf dieser fogenannten „Ausführung“ althergebrachte staatliche Polizeibehörden und Erziehungsinstitutionen der modernen Staatsgewalt in unangenehmster Weise entgegenstehen würden. Diese Untersuchung muß jedenfalls vorausgehen, ehe der Gesehtentwurf in den Weg der Gesehtgebung zu einem rechtlichen gemacht werden soll. Wir haben Anlaß anzunehmen, daß man im Jahre 1849 regierungsmäßig das althergebrachte Verwaltungsgesetz bezüglich der Wohltätigkeitsanstalten gerade so auf die Seite gelegt hat, wie es bezüglich des Staatskaufrechts geschehen ist.

Der Rathstag wird insbesondere auch danach zu fragen haben, wie weit die in der Reichsprovinz geltende französische Gesehtgebung regierungsmäßig aufrecht erhalten werden

ist. Nach ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung (Gesetz v. 16. Decembar V.) ist die Verwaltung sämmtlicher für Armen- und Krankenpflege bestimmten Stiftungen ohne Unterchied ihres kirchlichen oder weltlichen Ursprungs in die Hände der politischen Gemeinde gelegt. Man wird wohl oder übel bei der Frage sich aufhalten müssen, was denn aus jenem Geseht unter den Händen seiner Ausleger und Vollstrecker geworden ist. Auf die Ueberweisung der Güter an die Kirchgemeinden kommen wir selbstverständlich noch des Weiteren zurück.

Es wird aber aus dem Vorstehenden schon von selbst klar, auf welche wichtigen Gebiete der vorliegende Gesehtentwurf arbeitet und wie ihn gegenüber die höchste Vorsicht geboten ist, wenn nicht gerade das Gegentheil dessen erreicht werden soll, was bezweckt wird. (Nat.-Bl.)

Berlin, den 3. Februar.

Parlamentarische Nachrichten.

(Abgeordnetenhaus.)

In der heutigen (5) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden vorlesen: ein Schreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern, worin die beiden mittheilen, daß die Städte Aachen und Bursfelde, Breslau, Coblenz, Speyer, Weimar, Völs, Gießen und Paderborn von dem ihnen im § 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1873, betreffend die Aufhebung der Schlagschulden, Steuer für drei Jahre als Gemeindesteuer in derselben Höhe wie bisher weiter zu erheben; ferner ein Schreiben des Ministers des Innern, in welchem derselbe mittheilt, daß im 2. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Münster auf den 17. Februar Termin zur Wahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. v. Wallinckrodt anberaumt sei. (Der Abg. v. Schönermayer hat eine Interpellation wegen der langen Verzögerung dieser Nachwahl eingebracht und zog dieselbe nunmehr zurück.) Ein Schreiben des Abgeordneten von Schellwag, in welchem derselbe von seiner Ernennung zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Anzeige macht, wurde der Gesehtgebungs-Commission zur Berichterstattung darüber überwiesen, ob der genannte Abgeordnete in Folge seiner Rangeshöhung seines Mandates verlustig gegangen sei. Hierauf wurden die Gesehtentwürfe, betreffend die Aenderung der Verordnung vom 6. November 1739 für die Dienstführung der Greven, Dorf Schulzen etc. in vormaligen kirchlichen Landesstellen und betreffend die Einwandlegen in dritter Verathung, der Gesehtentwurf, betreffend den Ueberbau an der Weser im Kreise Hildesheim, in erster und zweiter Verathung ohne Discussion genehmigt. Auch der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der zur Unterführung der Bekannnen bestimmten Abgabe von Taufen und Trauungen wurde, nachdem derselbe von dem Staatsminister Dr. Falk erläutert worden war, nach

unerbittlicher Discussion in erster und zweiter Verathung angenommen. Der Gesehtentwurf, betr. die Regelung der in den §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 21. Mai 1856 festgestellten Pauschbeträge der in den Hofgallenschen Renten zur Erhebung gelangenden Wirtschaftsaufgaben, wurde in erster und zweiter Verathung angenommen, die Verathung des Reichsgerichtsberichts über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Confiscation preussischer Staatsanleihen durch Kenntnisaufnahme des Reichs erledigt, und die Uebereinstimmung von den Staatsentnahmen und Ausgaben des Jahres 1873 auf den Vortrag des Abg. Kretz an eine besondere Rechnungscommission von 7 Mitgliedern zur Vorprüfung überwiesen. Damit war die heutige Tagesordnung um 1/4 Uhr erledigt. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 11 Uhr anberaumt, und die erste Verathung des Gesehtentwurfes, betreffend die Feststellung des Haushaltsplans für das Jahr 1875 als einziger Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt.

In Betreff der Gesehtsbehandlung im Abgeordnetenhaus ist folgendes zu melden: Das Budget wird dieses Mal sofort im Plenum beraten werden, angenommen die Extraordinaria und Nova aus den Departements des Handels, des Cultus und der Landwirtschaft. Man ist bestrickt, die Budgetbedarfe abzurufen zu Gunsten der Gesehtentwürfe. Was die Entwürfe über die Verwaltungs-Reform anlangt, so herrscht noch Streit, ob sie alle an eine Commission gehen sollen, oder jeder an eine besondere. Letzteres sichert einen rascheren Fortgang, Ersteres dagegen die einheitliche Behandlung. Der Entwurf wegen der Walthgenossenschaften ist bereits einer Specialcommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Zu einer solchen Commission stellen die Nationalliberalen 6, der Fortschritt 3, das Centrum 3 und die Conservativen 2 Mitglieder. Der Senioren-Convent ist unter dem Vorhinein des Herrn von Demin (welcher beabsichtigt ist 1846 abzutreten), welche in Berlin getagt, angehört hat und deshalb als der „Rektor des Hauses“ gerührt wird, jedoch zusammenzutreten. Auch hat Herr von Demin zu einer freien „Parlamentarischen Vereinigung“ im Abgeordnetenhaus auf heute Abend eingeladen. Solche gesellige Zusammenkünfte aller Parteien haben sich im Reichstage vortrefflich bewährt. Im Abgeordnetenhaus hatte man früher keine Gelegenheit dazu. Jetzt aber ist durch die Neubauten ein dafür geeignetes Local hergestellt.

In verschiedenen deutschen Staaten sind bereits Schritte gethan, um die Verhältnisse der Alt-Katholiken gesetzlich zu regeln. Wie man hört, wird auch der preussische Rathstag in seiner eigenen Session Gelegenheit finden, dieser Angelegenheit näher zu treten, und zwar durch einen Antrag aus dem Schooße des Hauses, über welchen bereits Verhandlungen stattfinden.

## Das Gasthaus zum „König Jérôme“.

Mysterium aus den letzten Tagen der französischen Gesehtempolizei zu Halle.

Von Dr. Paul Pappert.

7) (Fortsetzung.)  
Ein drohender Sturm des Wirths und das point d'honneur des Mitraie bewogen Dalström, sich fernerer wirthlicher Hilfe zu enthalten; außerdem lächelte das Entsetzen, welches ihn der Waffenschein des Italieners einflößte, seine Züge.

Das dämonische dieses Blickes wurde noch dadurch erhöht, daß Controfatto sich eine gläserne, Mund und Nase bedeckende Maske vorgebunden hatte.

Der wälsche Härt gab dem Wirth einen Wink, und dieser vergrub seine Nase in das dicke braune Haar des Officiers, während der Italiener Dalström's Kopf an der Klinke in die Höhe reckte und die Flasche entlockte. Die Mützung des flüchtigen halbes preste er darauf dem verzehrenden wälschen Holzspion mehrere Secunden lang unter die Nase.

Die Wirkung des eingeathmeten Aethers auf Dalström offenbarte sich in einer einzigen heftigen Gliederzuckung, der ein vollkommener apoplektischer Stillstand aller Lebensfähigkeit im Organismus des Officiers folgte.

Er wäre eine zerbrochene Wiederspinnung in sich zusammenschlagend, hätte ihn der Wirth nicht daran verhindert. Derselbe lud sich den im Umfassen begriffenen Bewußtlosen auf die eine Schulter, nahm in die rechte Hand die Laterne und schritt, über den Gesehtsflügel hinweg, dem Hintergrunde des Zimmers zu, wo er Dalström's willenlos Körper unweit jener Stelle auf die Decke niederlegte, wo Controfatto vorhin auf so geheimnißvolle Weise zum Vorschein gekommen war.

Dann schritt Gormont — diesmal ohne sich umsehen — durch die Thür, passirte die zwei dunklen Zimmer und gelangte auf den Hof.

„Gebuld, Gebuld! Keutenden!“ rief er, als er den rothen Ziegelboden betrat und die Hausthür unter einem neuen

Austrang der nächsten Nachtstür erdröhen hörte, „ich komme ja schon; seit wann ist es Sitt in Cassel, daß die Thüren guter katholischer Unterthanen seiner weltlichen Majestät zu nachschlafender Zeit erbrochen werden?“  
„Weile Dich, alter Wold!“ rief eine Stimme, „aber der Gott sei bei uns soll Dich erschaffen. Wir warten schon zehn Minuten vor Deiner Majestät.“

Zur Entwarnung und Betäubung Dalström's — in so exacter Weise hatten sich die beiden Wälschen in die Hände gearbeitet — war allerdings nur diese kurze Spanne Zeit verwandt worden.

Gormont schob jetzt den Kiesel zurück und die Thür flog auf.

Drei uniformirte und bewaffnete Männer drängten sich über die Schwelle.

Ein Polizeisoldat sagte den Franzosen am Krage seines Kamfels, ein anderer durchsuchte die Tasche desselben und eine dritte etwas rothnasige Säute der Themis holte Handgeschellen hervor, um sie dem Wirth „zum König Jérôme“ anzulegen.

Dieser übertriebenen Dienstfertigkeit machten zwei neue Ankömmlinge ein Ende, die, nachdem sie den Hausflur bestreuten, die Thür hinter sich verschlossen.

„Hat der Burfche bereits ein Geständniß abgelegt, Verleberg?“ fragte ein breitschulteriger Mann mit einem von Stücken geritzten Dreimastler, der ein schwarzes Bambusröhr mit goldenem Knopf in der Hand und an der Seite seinen Dienstzeug hatte.

„Nein, Capitän, das Verhören ist nicht unsere Sache!“  
„So ist es die meine. Raum, Ihr Gesellen, für den Inquirenten!“

Auf einen Wink des Capitäns schlossen die vier Polizeisoldaten einen Kreis um Gormont, der mit cynischer Frechheit eine Hornboje hervorzog, den Dedeel aufspringen ließ, und, ehe er selbst eine Pirie daraus nahm, die Tabatiere nach Schnupferseite zu beliebigen Plünderung ihres Inhalts herumpresenirte.

Seine sechs mürrischen Gefährten aber schlugen den ihnen zugebachten Genuß mit vorrächtlichen Rosenlumpfen aus.

Nicolas Gormont, Wirthshausbesitzer und Weinschänker, ist dies der einzige Eingang zu Eurem Hause?“ begann der Mann mit dem Bambusröhr das Verhör.  
„Für Wagen und Pferde ist daneben die Thoreinfahrt,“ gab der Gefragte zurück.  
„Giebt es noch einen zweiten Ausgang aus Eurem Gasthof?“

„Außer Fenster und Schornstein ist mir keiner bekannt.“  
„Examiniren Sie das Subj. weiter, Herr v. Warnsdorff! Die Dialekt dieses verstorbenen Schwerenönders ist nicht nach meinem Geschmack.“

Der angerebete Freund Dalström's ließ sich diese Auforderung nicht zweimal wiederholen. Er sprang sofort auf den eigentlichen Knotenpunkt des Verhörs über.

„Wie viel Menschen befinden sich außer Euch und uns eben Eingezeichneten noch in diesem Gasthof?“ Mit dieser Wendung trat Hr. v. Warnsdorff in das Amt des Inquirenten ein.

„Eins, zwei, drei, vier, fünf!“ zählte der Wirth an den Fingern her. „Sind herzlich wenig für ein so großes Haus, aber es sind ihrer Justement nicht mehr, mein gnädiger Herr!“

„Und was sind dies für Menschen?“ fuhr der deutsche Edelmann fort.

„Eine Mannsperson und vier Weibchen.“  
„Erklärt Euch deutlicher! Wer logirt davon bei Euch und wer gehört zu Eurem Hausstand?“

„Nun, meine drei Wäldchen und die taufstumme Magd werden wohl zum Hausstand gehören, der Herr aber, welcher hinten in der Weinstube sitzt, geht mich Nichts an! Scheint übrigens ein christlicher Heide zu sein, obwohl er für einen Deutschen sehr viel Wein trinkt.“

„Und sind keine jungen Franzosen bei Euch abgestiegen?“  
„Bestimmt Euch wohl, mein Freund, das bezugnen wird Euch Nichts helfen.“

„Junge Franzosen? Dien vous entende? — aber vorläufig habe ich noch keine gesehen. Doch — morde da vorne! daß ich nicht läge, heute Nachmittag sprachen drei junge Windbeutel bei mir vor.“

(Fortf. folgt.)

Der Bundesrath wird morgen eine Sitzung halten, in welcher verschiedene Gesetzentwürfe, welche vom Reichstage durchberathen sind, zur Beratung anstehen. Unter denselben befindet sich auch das Budgetgesetz. Außerdem wird der Ausschuss für Handel und Verkehr gleichfalls in Beratung treten.

In hiesigen diplomatischen Kreisen ist es aufgefallen, daß der Kaiser Reichsminister getrennt einen mehrere Stunden anbauenden Vortrag bei dem Kaiser gehalten. Man glaubt dies mit Vergnügen in der römischen Frage in Verbindung bringen zu sollen.

Der Zustand des Prinzen Friedrich Carl, welcher bekanntlich wegen eines Fußleidens das Zimmer hüten muß, hat sich in letzter Zeit in so erfreulichem Maße gebessert, daß zu erwarten steht, der Prinz werde schon im Laufe der nächsten Woche das Zimmer wieder verlassen und seine dienstlichen Obliegenheiten versehen können.

Nachdem der Gesetzentwurf, welcher den Ankauf des Kabinettstills Grundstückes zu Reichsweiden bestimmt, von den gesetzlichen Faktoren die Genehmigung erhalten hat, ist der Ankauf des Grundstückes perfect geworden und bereits der Reichsverwaltung übergeben worden. Seitens des Reichsanwaltes ist, wie wir hören, auch bereits die Anordnung an den oberen Baubeamten des Reichsanwaltes, Regierungsrath Neumann die Befragung ergangen, die Räumlichkeiten der Gebäude herzurichten, um sie demnächst in Benutzung zu nehmen.

Die Provinzial-Correspondenz schreibt: „Der König Alfons XII. von Spanien hat den Souveränen und Regierungen seine Thronbesteigung angezeigt. Unser Kaiser hat am Dienstag (26. Januar) das betreffende Schreiben aus den Händen des früheren spanischen Gesandten, Grafen Macdon, in einer Privataudienz entgegengenommen. Mit der Erwiderung des Schreibens des Königs von Spanien seitens des deutschen Kaisers und mit der gleichzeitigen Beglaubigung des diesseitigen Gesandten bei der neuen königlichen Regierung wird die Anerkennung derselben seitens des Deutschen Reiches vollzogen sein. Die Regierungen von Oesterreich, Rußland und Deutschland beobachtet in dieser Beziehung ein völlig gleichmüthiges Verhalten.“

In ihren Mittheilungen über den Stand der parlamentarischen Arbeiten sagt die Provinzial-Correspondenz, im Abgeordnetenhaus werde die erste allgemeine Erörterung und die Beschlußnahme über die geschäftliche Behandlung der verschiedenen, in der Zusammengehörigen Entwürfe für die Reform der inneren Verwaltung vorzuleisten in einigen Tagen stattfinden; es werden bei dieser Gelegenheit auch die verschiedenen Gesichtspunkte zur näheren Besprechung kommen, welche einerseits die vorläufige Einschränkung der Reform auf das bisherige Gebiet bei neuer Kreisordnung angemessen erscheinen liegen, welche andererseits für die bisherige Ausdehnung der Reform, besonders in Bezug auf die Kreis- und Provinzial-Ordnung auch auf die Provinzen Westfalen und Rheinland geltend gemacht werden.

Der Eid, welchen die Synodalmitglieder schwören und dessen Ablegung Herr v. Sauten-Julienfeld verweigerte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und den Ermahnungen der ewangelischen Landeskirche gemäß, erfüllen und danach trachten will, daß die Kirche in allen Stücken wahrhaft ein Dem, der das Haupt ist, Christi.“

Wie bei den Decanen, so finden nunmehr auch bereits bei den Präbiter in verschiedenen Pfarren Anstellungen statt, welche die Entbindung von Nebenämtern bezwecken, die über die Person des geheimen päpstlichen Delegaten Aufsicht geben könnten.

Gestern Vormittag übernahm, wie hiesige Blätter melden, Herr General-Volldirector Stephan in förmlicher Weise die interimische Leitung der General-Telegraphendirection. In Begleitung des Geh. Ober-Postrats wurde begab sich der General-Volldirector gegen 11 Uhr in das Telegraphenamts, woselbst er sich die einzelnen höheren Beamten durch Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Elffinger vorstellen ließ und die einzelnen Büreaux inspicierte. Sodann fand eine längere Conferenz zwischen dem General-Volldirector, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Elffinger und Geheimen Ober-Postrats wurde statt. Die weiteren Nachrichten, die von hiesigen Zeitungen an die vorstehende Meldung geknüpft worden, enthalten wir uns zu reproducieren, da dieselben zu augenscheinlich völlige Unbekanntheit mit den betreffenden Verhältnissen verräthen.

Berlin, 2. Februar. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs an den uns besendeten Höfen sollen seit einigen Tagen im Besitze einer Instruktionsnote ihrer Regierung sein, in welcher erklärt wird, daß die Friedenspolitik Frankreichs die Berücksichtigung ausschließt, als ob es das friedliche Einvernehmen der Großmächte durch eine diplomatische Intervention im Orient fördern wolle. Hingegen wird, daß die von einem Theil der Presse der französischen Regierung zugewandten Allianzpläne, dann die geheimen Kriegesabsichten und das Bestreben, die Entente Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs u. z. zu sprengen, eine Täuschung, sowie eine tendenziöse Beeinflussung der öffentlichen Meinung seien. Die Bündnisse, welche der Krieg und die Commune dem Lande geschlossen, seien noch zu frisch, um daran zu denken, das europäische Gleichgewicht, an welchem Punkte immer, zu führen. Die gemeinsamen Interessen der Rufe und Ordnung machen sich in Frankreich um so mehr geltend, als der Consolidationsproceß noch manche Gefahren durchlaufen muß und jedes aggressive Streben ausschließt, welches das Vertrauen Europas hervorzuheben könnte.

Aus Bayern hört man, daß die Liberalen mehr, als es bisher der Fall war, sich bei den nächsten Wahlen äußern werden, um den ultramontanen Gegnern das Spiel doch

nicht so leicht zu machen, als diese jetzt voraussetzen. Es werden nicht nur Flugblätter zur Verbreitung jener Volkstheorie verbreitet werden, in welchen die Pfaffen höher unumschränkt herrschen, sondern es sind hervorragende Capacitäten eingeschlossen, persönlich die Volkstheorie zu befehlen und die Leute von ihrer heucheligen Abhängigkeit von den Pfaffen zu befreien.

Der „Dr. Pr.“ schreibt man aus Chemnitz, 31. Januar: Die Berufung des ultramontanen Dr. Friggen zum Hauptcaplan des Prinzen Georg und Geschichtschreiber der prinzipialen Kinder ist sicherlich in allen protestantischen Kreisen Sachsens mit Bewunderung aufgenommen worden. Allein was werden öffentliche Kundgebungen helfen! Vor 15, 20 Jahren eroberte sich die öffentliche Meinung gegen den damaligen Priester Sulz, und er fungirt heute in hervorragender Stellung; vor einigen Jahren rief der Priester Stolte einen Sturm der Entrüstung hervor, und der ultramontane Heißhörn wurde trotz alledem zum Conistorialrath befördert. So sind nach und nach die ausgeprägtesten Römlinge, ein Pottofski, ein Wahl in die Residenz eingezogen, um jetzt die so lange in Sachen gepflegte Toleranz ernstlich zu gefährden. Ein hiesiges Localblatt, ein humoristisch-satirisches Sonntagblatt „Allerlei“, das mit Geißel und Spott die öffentliche Meinung zu verführen hat, bringt folgende Apoptrophe an Luther:

Das war das schöne Sachsenland,  
Das Luther mit scharfem Besen  
Hat rein gefegt mit seiner Hand  
Von ultramontanem Weesen.  
Das ist das schöne Sachsenland,  
Wo Pottofski und Wahl und Frigen  
Mit ultramontaner geweihter Hand  
Die römische Kirche stützen.  
Wenn Dir noch lieb ist Dein Sachsenland,  
O Luther, so sieh' uns're Qual an  
Und sang, mit dem Besen in fester Hand,  
Dein altes Werk noch einmal an.

Wien, 3. Februar. Auf Antrag von zehn großjährig-männlichen Mitgliedern der katholischen Pfarre Söwina hat der Convent, wie der Pöfener Zeitung aus Pöfingen vom 3. Februar gemeldet wird, in Gemäßheit der Bestimmung des Paragraphen 15 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Pfarren die Gemeinde auf den 18. d. M. behufs Einrichtung einer Stellvertretung, resp. Wiederbesetzung der Pfarre Söwina zusammenberufen.

London, 3. Februar. Die Daily News hält für wahrscheinlich, daß Disraeli binnen kurzem seine Demission einreichen wird.

London, 2. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus China ist der Tod des Kaisers nunmehr amtlich bekannt gemacht worden. Eine hier eingegangene Privatbescheide aus Shanghai vom gestrigen Tage besagt, die Vermählung des Kaisers habe in Folge des Todes desselben Hand an sich selbst gelegt, der neue Kaiser sei erst drei Jahre alt und die Kaiserin-Mutter sei zur Regentin ernannt.

London, 3. Februar. Disraeli ist heute nach Dornore auf der Insel Wight abgereist.

Madrid, 2. Februar. Der General Loma hat den drei überbrachten und gestern hoch beifällig gemeldet, daß er alle vordien Positionen der Carlisten trotz heftigen Widerstandes verlassen genommen habe. Auch habe er die Verbindung mit der Division Blanco, welche von Jerez her unumschrieben, bereits hergestellt. Die Carlisten haben ihre Stellungen bei Drie und Ouetaria verlassen, sich bis über Alcañices zurückgezogen und werden vom General Loma nachdrücklich verfolgt.

Madrid, 3. Februar. Der General Moriones hat gestern einen Transport von Zufahren nach Pamplona einbringen lassen. Die Carlisten sind an demselben Tage bei Noya zurückgeworfen. Die königlichen Truppen sind im Vordringen begriffen.

Santander, 2. Februar. Nach einem hier veröffentlichten Briefe aus Estella hat Don Carlos ein Schreiben aus dem Vatican empfangen, welches ihn der fortwährenden Sympathie des Papstes versichert, aber ihm zugleich zu erwägen giebt, ob es sich empfehle, den Krieg fortzusetzen, da der verlegten Würde der katholischen Kirche jetzt Genüge geschehen sei.

Santander, 2. Februar. Chaion, Velasco und andere Führer der Carlisten haben jetzt ihre Unterwerfung erklärt.

Die deutschen Kriegsschiffe „Augusta“ und „Albatros“ werden morgen, wie es heißt, nach Ferrol in See gehen und wird sich der „Maulwurf“ binnen kurzem ebenfalls begeben.

Madeira, 3. Februar. Das Dampfschiff „London“ von der afrikanischen Linie hat im Hafen Schiffbruch gelitten. Passagiere, Mannschaff und die an Bord befindliche Post sind gerettet, die Ladung ist wahrscheinlich verloren.

„Die eigenthümlichen Verhältnisse des hiesigen Stadtsamtes“ werden in der gestrigen Nummer des Tagesblattes in einem aus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung entnommenen Artikel einer vorläufigen Kritik unterworfen. Es wird gerügt, daß der Magistrat den stillstretenden Beamten — aus Weisheitsfleh herangezogen, daß damit — der Bürgerrecht die Recognoscierung erschwert, die Polizei- und Magistrats-Beamten befähigt, als diese endlich durch „den Kaffee“ erlöst und legerer die Befristung der Personverhältnisse in seine rettende Hand genommen, wodurch dann freilich ein Handel für Geld und gute Worte, der moralische Ruin unserer braven Bürger, zu befürchten stehe! —

Es kann dem Publikum nicht zuermuthet werden, eine eingehende Abhandlung zu lesen all r in diesem Artikel zusammenzubringen. Die Ursache des Unfalls über Magistratsbeamten, aber collegialistisches Zusammenwirken, aber Hingung der alle Collegien präsidirenden und doch eine lässlichen Schwertigkeit des Personen-Anwesens, — das Alles wird nur übertrifft von der Vererbung und Unkenntnis der Thatfachen. Schreibt weiß nicht einmal, daß auf dem Rathhause nicht Ein, sondern mehrere Kaffellane fungiren; in seiner Herzensreinheit hat er keine Ahnung, daß Jahrgänge in Treue geleitet, in Achtung stehende Magistratsbeamte sich nicht leichtfertig für Geld und gute Worte verkaufen können; er fragt nicht danach, daß der Vorsitzende des Stadtsamtes selbst in allen Ständen der Bürgerrecht nach Möglichkeit orientirt, durch Mitbegründung des Wohnungs- und früheren Bildungs Vereins auch in den Arbeiterkreisen zur Selbstrecognition durchaus geeignet, — daß der mitlungende Stadtschreiber und der im unmittelbaren Zusammenhange mitwirkende, seit achtzehn Jahren der Einwohnerschaft nahe stehende Vorsteher des Bezirksamtes die allrausgeübteste Personalkenntnis haben; auch das ist ihm fremd, daß fast das ganze Volkspersonal, die Calculatoren, Spartaisten- und Steuerbeamten, überhaupt die sämtlichen wohl über 80 Magistratsbeamten, incl. der Stadträte — es sich zur stichtlichen Freude gemacht haben, die schwere Aufgabe des neu erzuclenden Stadtsamtes gerade im Recognoscierungspunkte, wo itzgen verlangt, freundlich mit lösen zu helfen.

Alles dieses und das schon damit die Rettung aus der Hand des Kaffellans gegeben ist, erinnert sich der Generalpächter der Hallischen Moralität nicht; er versteht es auch nicht, daß es Dinge giebt, welche aber nicht mit dem Koppi auf dem Kopf, die Pfeife Tobak im Munde, im Schlafrock und Pantoffeln in der Hausstube lehnen, abgerudelt werden können. — Pflichten nämlich, die gewissen Leuten als Unbegreiflichkeiten und Belästigungen erscheinen, deren Segnungen aber dennoch dem öffentlichen, wie dem Einzelwohl zu Gute kommen. Zu der über seine Einmaligkeit beherrschten auf zu Gericht stehende, „Halle hab Acht“ tufenbe Wann verfiel nicht einmal, daß alle über die zarte Sorge für die allgemeine — doch immer die gewöhnliche Sorgfalt für die eigene Sittlichkeit vergessen hat, nicht unerkannte Dinge in schlechten Farben malen, nicht den Nächsten verächtlichen, nicht schwere Pflichten im öffentlichen Dienste noch erschweren soll!

Jeden aber, der nicht aus schlaudem Verstande, der in mangelhaften Entschlüssen mitbauen will an den großen Aufgaben unserer großen Zeit, an des herrlichen Vaterlandes herrlicher Entwicklung, — jeden der mithelfen möchte zur geistlichen Durchführung der neuen Ordnungen, auch des schwer wiegenden Stadtsamtes in unserem lieben Halle — und der tie hier angegriffenen Verhältnisse tiefer prüfen und mitberathen will, — wird mit aufrichtigem Danke anhören und die eingehende Auskunft persönlich gern erteilen. Der Stadtschreiber v. Hildenbagen.

Stadtsamts-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 3. Februar.  
Geschäftsliegungen: Der Handwerker A. F. Müller in Obnditz und M. A. F. Schaaf hier. — Der Schriftfeger G. A. Breitenborn und M. A. R. Nitschmann geb. Lehmann, (Japenstraße).  
Geborenen: Dem Waidemmeister F. A. Kautzer ein S., (Lehnstraße 107). — Dem Buchhalter C. Bretsch ein S., (Königsstraße 20 b). — Dem Maurer Ch. G. F. Friedrich eine T., (H. Ulrichstraße 24). — Dem Maurer F. Rille eine T., (Wühlstraße 4).  
Gestorbenen: Des Taxmeisters F. Seandke L. Anna, 8 M. 2 T., Verbandsstörung, (gr. Märkerstraße 19). — Des Schmiedemeisters C. Uge in Treibig Ehefrau, Auguste geb. Finroth, Bauchschwellenkrankheit, (Königl. Entbindungsanstalt). — Des Damenstammesmeisters S. Schreiber L. Clara Klauke Elisabeth, 9 M. 25 T., Kaugenleiden, (Grasweg 21). — Des Schmiedes B. Wieseher Ehefrau, Sophie geb. Hugo, 27 J. 8 M. 2 T., Aert-nanahyma, (Raffinerie 7). — Die Witwe Johanne Sophie Elisabeth Erdmann, 75 J. 10 M. 28 T., Altersschwäche, (gr. Kaufstraße 4).

Sprechsaal.

Von dem was in neuerer Zeit wieder von der Actien-Schlägerei gesprochen und erörtert ist, hat uns am Meisten angeht, daß man dieselbe auch auf eine Bäckerei ausdehnen will.

Grabe hier thut das Zusammenstehen und Zusammenhalten Noth, denn Brot und Semmel ist seitdem die Wahlsteuer aufhörte, nicht besser und nicht schwerer geworden. Auch sind unsere Bäcker wohl noch zu sehr im alten herkömmlichen Gewerbebetrieb befangen. Unser Weißbrot hält im allgemeinen mit der vorzüglichsten Waare, welche andere zum Theil kleinere Städte liefern, noch nicht den rechten Vergleich aus. Eine ins Große betriebene, mit einer festen Kundschaft ausgestattete Bäckerei, wie sie ja die Actiengesellschaft mit sich bringen wird, dürfte wohl rentiren. Man wird sich neuer, nach der neuesten Erfahrungen gebauter Oefen, die im befähigten Betriebe bleiben, bedienen, wird wegen Ankauf und Aufbeahrung des zuverarbeitenden Mehls nicht die Schwierigkeiten haben, wie mit dem Ankauf und Stallung des Viehes bei der Schlägerei, wird auch die Abgabe der Bäckerei gleich zum Viehhüter der Schlägerei verwenden können. Das Verumfahren der Waare und Annahme der Bestellungen kann bei beiden Geschäften in vieler Beziehung mit einander verbunden werden.

Auch die General-Aufsicht, Controlle und Buchführung wird sich verbinden lassen, und die Annahme eines gelerntem Kaufmanns, der bei dem einen Geschäft wohl nicht genug Beschäftigung hätte, rechtfertigen.



**Ballschuhe**, seine weiße mit großer Sohle, um zu räumen, zum Selbstkostenpreise bei  
**F. L. Schmalz**, am Kronprinzen, H. Klausstraße 2.

### Gelegenheitskauf.

**Mull-Gardinen** mit vorzüglich gestickten Tüll-Ranten, pro Fenster 2 2/3  $\frac{1}{2}$  (reeller Wert 3 1/2  $\frac{1}{2}$ )  
**Bielefelder reinleinene Tischentwässer** mit ungleich gewebten Ranten, pro 1/2 Dg. zu 25, 27 1/2  $\frac{1}{2}$  und 1  $\frac{1}{2}$ , die härteren Nummern sind vergriffen.  
**Reinleinene Kinderhücher**, fast wie Damenhücher, 1/2 Dg. 15  $\frac{1}{2}$   
Eine Partie mittlere und feine Damenstrümpfe zu ganz enorm billigen Preisen.  
**Damen-Gesundheitshemden** in Welle und Seide, vorzüglich ausgearbeitet von 1  $\frac{1}{2}$  an.  
**Damenbeinkleider** mit Schwefelwolle zu 25  $\frac{1}{2}$ , ohne Seidenerei zu 15  $\frac{1}{2}$ .  
**Regligé-Jacken**, Stück 20  $\frac{1}{2}$   
Recht perliche feine Damenhücher, Stück 9  $\frac{1}{2}$ .  
Den Restbestand von Mänteln und Jacken zum Herstellungspreise.

#### Für Herren:

**Große Unterbeinkleider**, 15  $\frac{1}{2}$   
**Gesundheitshemden**, Stück 15  $\frac{1}{2}$   
**Wollene Flanell-Overhemden**, Stück 1  $\frac{1}{2}$   
**Chemise**, 1/4 Dg. 10  $\frac{1}{2}$ , **Serviceur** 5  $\frac{1}{2}$  (auch bunt).  
**Bunte Schweizer-Tischentwässer**, 3 1/2  $\frac{1}{2}$   
Ferner empfehle ich mein gut sortirtes Herren- und Kinder-Garderobens-Lager, welches ich frantzeisischer aufzulösen genötigt bin, zum Einkauf von Frühjahrsjacken, welche Gelegenheit billig zu kaufen so leicht nicht wieder kommen dürfte.

### H. Wolfenstein,

**Central-Verkaufs-Bazar zur „Stadt Zürich.“**

**Wollene Unterjacken, Hemden u. Strümpfe**  
empfiehlt sehr preiswerth

**Fr. Kauffeldt,**

Leipzigerstraße 5. [H. 5, 158b].

**Große Kieler Frotteuhülfen**, deifecat und billig, à Stück 8, 9, 10 leichte Feinwinge **Bolzle.**

**Prima Magdeb. Saerohl Bolzle.**  
Giebigkeiten seiner Frühfäden, sehr groß und wohlgeschmeckt bei

**Blumtritt, am Schulberg.**

**Prima Saerohl bei Blumtritt.**  
**Kaßköpfen**, sowie **Haarleidenden** ist zu empfehlen. n. das durch sich selbst beruhigt geworden

**Wunder-Haar-Del**

von Julius Huth,

dasselbe ist zu entnehmen gegen **Postvorschuß à Flacon 10 Mark** im alleinigen Depot der Firma

**J. C. Werner**, Nicolaistr. 37, Leipzig.

Das Wunder-Haar-Del bringt binnen 3 Jahren frisch neues, gesundes, kräftiges Haar zum Vorschein.

**Sumatra-Cigarren** in milder und angenehmer Qualität à Stück 5 Mark pfennig empfiehlt

**C. Rothenburg**, Königsplatz 6.

**Billige Cigarretten, La Ferme,**  
vorzügliche Qualität,  
pr. Millo 2 Thlr. 15 Sgr.,  
**100 Stück 7 1/2 Sgr.**  
sind zu haben

**gr. Ulrichsstraße 61,**  
vis-à-vis Hampke.

**Milchflaschen, mit Gummischlauch, Gummisauger**

bester Qualität, empfiehlt die Gummivaarenhandlung von **Ferdinand Dehne**  
Leipzigerstraße 103.

**Ein Pianoforte,**

gut erhalten, ist billig zu verkaufen  
Leipzigerstraße 99.  
Ein edler **Fischerleisenbahn** ist noch abzulassen  
Kellnergasse 1.

**Wienischen**

hiesiger Aue, in größeren und kleineren Partien zum Verkauf (in Ctrn.)  
Gasthof zum gold. Herz.

**Heu**

vorzüglicher Qualität, in Ballen und lose, ist zu haben **große Branbansgasse 28**, bei [H. 5, 157b]. **C. Goldschmidt.**

Sechs Stück alte, aber noch gute **Villardbälle** zu verkaufen  
Gasthof zu den drei Königen.

12

**Kiefern Brennholz**  
1. u. 2. Sorte in bester trockener Qualität offeriren billigt  
**Bohmeyer & Blume**, Magdeburgerstr. 43.

Auf der Grube Neuglucker-Berein bei Nietleben ist sehr gute **Stückfohle** vorrätzig.

**Riebeck'sche Briquettes**,  
bester Qualität liefern von heute ab pro Fuhr à 25 Centner Netto für 20 Mark (6% Zhr.) frei Stall.

**Eulner & Lorenz**, Bauhof 5.

**Breitestraße 17. Sarg-Magazin, Breitestr. 17.**  
von **A. Brauer**, Tischlermeister,  
empfiehlt in vorkommenden Fällen sein Lager von Särgen in allen Größen zu den billigsten Preisen.

**Bitterfelder Briquettes**  
von **A. Ackermann & Co.**, anerkannt beste Qualität, liefert pro Fuhr 25 Ctr. für 19 1/2 Reichsmark (6% Zhr.) frei Stall.

**Oscar Zeising,**

**Kohlen-Niederlage an der Berliner Straße.**  
Bestellungen nehmen entgegen die Herren:  
**A. Ackermann**, Geißestraße 55, **Chr. Wäber**, Niemeystraße 15,  
**C. F. G. Kising**, Saemmerstraße 43.

**Brennmaterialien.**  
Briquettes, Steinkohlen, Preß- und Handforms-Lohn in Fuhrn und einzeln zu billigen Preisen, Handforms-Lohn bei Entnahme von 1000 Stück zu Selbstkostenpreisen, um damit zu thun n.

**Fr. Dittmar**, gr. Sandberg 10 und Lüdengasse 12.  
Zuschick können sich Frauen zum Forttragen melden.

**Verzierung macht wahr!**  
**Werschen-Weissenfeler Presssteine**,  
trockene Waare, größtes Format, empfehle ich zum billigsten Preise, Händler wie **Wochmer** größerer Posten zu Grabenpreisen.  
**Nur Oberröblinger Briquettes** liefert in Fuhrn und Lowries zu den billigsten Preisen.

**Carl Martini**, Laubengasse 3.

**Brennmaterialien- und Rohproducten-Geschäft**  
gr. Sandberg 10 und Lüdengasse 12  
kauft Lumpen, Knochen, Eisen und alte Metalle die höchsten Preise.  
gr. Sandberg 10, **Fr. Dittmar**, Lüdengasse 12.

Arbeitsame Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten 1. März u. 1. April bei hoch. Lohn gute Stellen durch

**Fr. Gutzfabr**, Martinsgasse 21.  
**Mädchen für Kinderl. Herrschaft** bei hohem Lohn gesucht durch **Frau Scholle**, Rannischstraße 22.

Eine Frau zur Aufwartung sofort gesucht  
H. Klausstraße 14, 1. rechte.  
Eine geübte Schneiderin empf. sich z. Anfertigung v. Damen-Garderobe  
Mittelftr. 8, p.

**Einige arbeitssame Mädchen** von auswärt. wünsch. sofort Stellen; **Kutscher, Hans- u. Pferdewechter** suchen Dien. durch **Frau Deparade**, gr. Schlamm 10.

Ein ordentl. Mädchen sucht eine anständige Herrschaft.  
Friedensstraße 3.  
Eine wondächtig gepr. Lehrerin, welche in b. deutchen u. franz. Sprache gründl. Unterricht erteilen will, möge gef. ihre Adr. unter **Z. 1.** in d. Exped. d. Bl. niederlegen.

**Unterricht im Rechnen spec. im kaufmännischen Rechnen erteilt**  
**C. Blossfeld**, Hedwigstr. 12.  
Einige junge Damen können noch an meiner **Schneiderschule** theilnehmen.  
**Da Hieronymus**, gr. Ulrichstr. 55, I.

Heute Morgen 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Jungen h. erfreut.  
Halle, den 4. Febr. 1875.  
**Carl Neßall und Frau.**

**Borussia.**  
Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu dem am **Sonnabend den 7. Febr. Abends 7 1/2 Uhr** im „goldnen Ring“ anberaumten **General-Versammlung** ein und bitten um recht zahlreichem Besuch.

**Tages-Ordnung:**  
1) Rechnungslegung.  
2) Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.  
Der Vorstand.

**Stad-Theater.**  
Freitag den 5. Februar 1875.  
10. Vorstellung im 3. Abonnement.  
Auf allgemeines Verlangen zum letzten Mal in dieser Saison  
**Ganz neu! Ganz neu!**  
Die sieben Sterne.  
Schauspiel in 5 Acten von Dr. v. Schwellger.

**Drockenhaus.**  
Jeden Donnerstag Kränzchen.  
Sonntags Gesellschafts-Vall.

**Central-Halle,**  
Kühlerbrunnen 2.  
Heute **Freitag Schlachtfest.**  
Es laden freundlich ein **W. Müller.**

Der p. **Bedmann**, welcher in meinem Geschäft fungierte, für mich **Aufträge u. Zahlungen in Empfang nahm**, ist nicht mehr beauftragt **Aufträge noch Zahlungen** in Empfang zu nehmen, da derselbe nicht mehr in meinem Geschäft ist.  
Halle, den 1. Februar 1875.  
**Carl Martini.**

Nur suchst Du mit Eifer fernando, was Leben Dir schafft,  
Nichts nützt Dir führen noch spähren, wie sehr Du Dich müht und  
Polypheos goldbedeckter Du, es sagt Dir's  
Galatés  
Die der Mutter der Nereiden nicht rankt  
Dein liebedes Herz.

Für eine einzelne anst. Dame eine kleine Wohnung mit Garten gesucht.  
Adressen unter B. 100 gef. niederzul. in der Exped. d. Bl.

**FF Hallescher Turn-Verein.**  
Montags u. Donnerstags Übung.  
Wasserstand der Saale bei Trotha.  
Am 3. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 56 C  
Am 4. Febr. Mrgs. am Unterp. 1 M. 54 C

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.